

# Raus hier!

Seit Jahrtausenden liegt sie als Mumie im Sarkophag: Schepenesese.  
Als eine mediale Besucherin vorbeikam, machte sie sich bemerkbar.

VON MARTIN FRISCHKNECHT

Die Begegnung ergab sich an ihrem Hochzeitstag im Herbst vor gut zwei Jahren. Ziemlich unverhofft. Sie war an dem Tag der Einladung ihrer Trauzeugin gefolgt und besuchte die prächtige Stiftsbibliothek im Klosterviertel von Sankt Gallen. Der hohe Barocksaal beeindruckt nicht bloss durch die enorme Sammlung an alten Büchern und Handschriften hinter Glas und durch den edlen Holzboden. Ausser der Literatur gibt es in den ehrwürdigen Räumen auch einige ausgesuchte Sammlerstücke zu bestaunen, die von alters her für Wissen und Bildung stehen: ein Erd- und Himmelsglobus aus dem 16. Jahrhundert, historische Landkarten und ein Modell der früheren Klosteranlage.

Das alles nahm Mari Muiños mit Freude zur Kenntnis. Die Zürcher Mediale liebt die Welt der Bücher. Der Blick in Vitrinen mit Handschriften, Holzschnitten und edlen Folianten erfreute ihr Herz. Wenn da bloss nicht dieser Druck auf ihrer Stirn gelastet hätte. Als Symptom kannte sie den leichten Schmerz auf der Stelle des dritten Auges. Meist kündigt so ein Druck an, dass sich ein Geistwesen bei ihr meldet und den Kontakt zu ihr sucht.

Dann sah sie, wie eine edel gekleidete junge Frau sich vor ihr drehte und tanzte. Die Schöne winkte ihr zu und schien sie in eine bestimmte Richtung lenken zu wollen. Sie folgte der Gestalt, die für die Augen der anderen Besucher unsichtbar blieb, und fand sich vor einem gläsernen Sarkophag wieder. Darin lag eine Mumie aus dem alten Ägypten: Schepenesese. Der einbalsamierte Leichnam der Priestertochter aus dem siebten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gehört zu den Hauptattraktionen der Sammlung. Für Mari Muiños war es ein überraschender Anblick, umso mehr, als sie die fremde Gestalt vor sich aufgebracht gestikulieren sah.

Nicht hier und nicht jetzt, bedeutete sie der vor Jahrtausenden am Nil Verstorbenen und tröstete diese auf einen späteren Zeitpunkt. Am Abend dann nahm sich das Medium Zeit und gab die Leitung für Schepenesese frei. Diese erschien, wie bereits in der Stiftsbibliothek, in der Gestalt einer jungen schwarzhaarigen Nubierin, die ein reich verziertes Stirnband trug. Sie stellte sich als Heilkundige vor. In ihrem üppigen Garten habe sie Patienten empfangen und diese mit

Kräutern behandelt. Mari Muños' Skepsis verflog, als sie für ihren Partner, der nach dem üppigen Essen des Tages unter einem schweren Bauch litt, einen heilkundlichen Rat erhielt. Schepenesese riet zu einer Behandlung mit Mariendistel, eine bei uns weit verbreitete Pflanze, deren Wirkstoff in der Phytotherapie bei Leberbeschwerden zum Einsatz kommt.

Seitdem gehört Schepenesese zum Feld der Geistwesen, die Mari Muiños bei ihrer medialen Arbeit begleiten. Sie will sich auch anderen zeigen in der schönen Gestalt, in der sie einst lebte. Das erklärt aber nicht die Dringlichkeit, mit der die Ägypterin bei der ersten Begegnung an sie herantrat. Sie hatte ein Anliegen und suchte nach Unterstützung. Ein Toter, selbst wenn sie oder er eine Mumie aus einem fernen Land und einer längst vergangenen Zeit ist, hat eine Würde.

Die Verstorbene ausstellen, sodass tagtäglich wildfremde Leute an sie herantreten und sie von oben herab begaffen können, ist eine Verletzung dieser Würde. Vor 150 Jahren gab es noch Menschenschauen, die durch die Lande tingelten, auf dass sich das hochverehrte Publikum ergötzen konnte am Anblick von Riesen, Freaks und Pygmäen. Davon sind wir aus guten Gründen abgekommen. Schepenesese ist der Meinung, nun sei es Zeit, auch sie als Tote, die sich erst recht nicht wehren kann, aus der Freak-Show zu entlassen.

Mari Muiños hat sich des Anliegens angenommen, so gut sie es kann. Bei einem hohen Würdenträger des Sankt Galler Klosterbezirks fand sie ein offenes Ohr. Allerdings ist es nicht ganz einfach, einem solchen Mann gegenüber deutlich zu machen, wie man dazu kommt, im Namen einer Mumie zu sprechen und für diese ein Grundrecht einzufordern. Für Schepeneses Bedürfnis nach Totenruhe stiess sie auf ein gewisses Verständnis. Das hat bis heute aber nichts daran geändert, dass die Mumie weiterhin am bekannten Ort im Barocksaal für alle sichtbar ausgestellt liegt. Einbalsamierte Politiker vom Schlage eines Josef Stalin oder Mao Zedong mögen sich über eine solche Beachtung vielleicht freuen, Schepenesese nicht. Sie möchte hinter dicken Mauern liegen und nicht länger begafft werden. ●●

Kontakt: [www.amala.es](http://www.amala.es)